

Die Pionierjahre des SKR

Um Neumitgliedern des Verbandes die Möglichkeit zu geben, auf dessen Vergangenheit zurückzublicken und den Älteren ein Aide-memoire in die Hand zu geben, sich der turbulenten Seventies zu erinnern, seien meinen Worten schriftlich einige Referenzen zum damaligen Publikationsniederschlag angemerkt, laut dessen man sich weiter in die Materie vertiefen mag¹. Ich beschränke mich auf die mich persönlich und mich als Verbandsvorsitzenden betreffenden Jahre. Hektographiert oder reprographisch liegen beim Verbandssekretariat auch die Jahresberichte, Statutenfassungen, Mitgliederverzeichnisse und ein reger Rundschreibenverkehr zur Einsicht auf.

Als ich nach meiner Diplomierung in Rom 1968 und der Promotion in Bern im Folgejahr Januar 1970 im Kunstmuseum Bern eine bis anhin nur nebenamtlich und teilzeitlich geführte Restauratorenstelle antrat², war mir trotz aller Primitivität und Ärmlichkeit des rudimentären Arbeitsplatzes voll bewusst, dass ich angesichts meines Alters und der Ausbildungszeit eine leitende Stelle im drittgrössten Museum der Schweiz in keiner Weise verdient hätte. Jenes unguete Gefühl, das ich heute jedem wünsche, der sich anschickt, Verantwortung zu tragen, entblösste den begrüssenswerten Stachel des Ansporns, der Infragestellung alles Gelernten und der Suche nach Verbesserung von Methodologien, Techniken und Materialien. Die Mängel des alternden ICR in Rom lagen bereits zutage und das Neue aus Brüssel, England, Wien und Stuttgart verlockte zu Nachahmung, Experiment und Wettbewerb.

Die Ausbildung des schweizerischen Restauratorennachwuchses konnte damals nur innerhalb privater Firmen, durch Stages im individuellen oder musealen Atelier, oder an den Akademien des Auslandes gewährleistet werden. Der Nachholbedarf an Kräften in Konservierung und Restaurierung wuchs mit der bestürzenden Einsicht vom Verfall unseres Kunst- und Kulturgutes. Meine Halbzeittätigkeit am Museum erlaubte mir eine Erweiterung auf denkmalpflegerische Unternehmungen und die Betreuung zahlreicher privater Sammlungen im In- und Ausland, was schon bald junge Umschuler, Anfänger und Weiterzubildende ins mittlerweile wachsende und sich organisierende Berner Atelier zog³.

Das Museum war damals die einzige Institution, die Volontäre begrüsst, da sie Neuordnung und Instandsetzung grosser Bestände ohne finanziellen Aufwand erlaubte; andererseits war die Betreuung der Auszubildenden voll gewährleistet. Man machte sich aber nicht nur Gedanken über den zu erwerbenden und weiterzugebenden Bildungshorizont sondern auch über die ethischen Normen, den Schutz des Berufsstandes, die Weiterbildung und -förderung der Praktikanten. Als der Andrang der lernwilligen Nachwuchsgeneration wuchs und wuchs und die musealen Gegebenheiten

¹ Ein undatiertes Laufblatt zur Vorgeschichte von K.Faltermeier stammt aus den 80-er Jahren; der Schreibende verfasste die Jahresberichte von 1976/77 (SPR), 1977/78 (SKR) bis 1980/81; Über die Geschichte des SPR von 1966 (Präsidenten E.Lautenschlager und Dr.P.Kopp) bis 1972/3 (Sektionierung von Präparatoren und Restauratoren, letztere unter Leitung W.Kramer's), sowie von 1973 bis 1975 sind mir nur statistische Angaben greifbar (1994 "Verbandsstatistik").

² s. E. Weddigen, *Herold Howald, Künstler und Restaurator*, Ausstellungskatalog Kunstmuseum Bern 1977/78, S. 5-9.

³ s. E.Weddigen, *Die letzten zehn Jahre Gemäldekonservierung und Restauratorenausbildung im Kunstmuseum Bern*, in: Berner Kunstmitteilungen, 207, 1981, S.1-5.

kaum noch ausreichten, begannen wir mit der Konzeption eines überkantonalen und überdisziplinären privaten und selbsterhaltenden Ausbildungszentrums für welches ein norwegisch-schwedischer Reeder und namhafter Sammler seine Unterstützung zusicherte. Das Projekt gedieh bis zu Kaufpräliminarien des Schlosses Dellay am Bielersee, doch die fatale Ölkrise setzte dem Traum ein jähes Ende. Sich in einem bestehenden staatlichen Organismus einzunisten, war die einzige Alternative⁴. Gleichzeitig war dem ansehnlichen Trüppchen von Aspiranten und Ehemaligen bewusst geworden, wie wenig Schutz, Berufskontakt und Kommunikation zum gesellschaftlichen Umfeld eine so ephemäre Ausbildung garantierte. Wir wollten uns verbandlich organisieren, um auch angesichts von Behörden und öffentlichen Gesprächsführern das Bild vom Restaurator aufzubessern und den Feld- Wald- und Wiesenbastlern die Stirn zu bieten.

Ganz zufällig erhielt ich die Kunde von einem bereits seit 1966 bestehenden Organismus, SPR des Namens, der in alljährlicher feuchtfrohlicher Eintracht eine halbe Hundertschaft naturwissenschaftlicher Präparatoren und Restauratoren verschiedenster Orientierung zu sammeln verstand, um Erfahrungen, Freud und Leid auszutauschen. Die beiden Fachgruppen hatten sich 1972 zwar ob Ausbildungs- und Statusdivergenzen gespalten, doch waren sie noch einträchtig unter der Fahne des SPR (Präsidenten W.Weber und W.Kramer) versammelt. Dessen Tagung im April 1975 in Bern, mit Besuchen in den verschiedenen Museen gab uns Gelegenheit, Struktur und Effizienz des Verbandes zu erkunden.

Unser Trupp bewarb sich unisono um Aufnahme; wir rührten in der Folge die Beitritts-Werbetrommel bei befreundeten jungen Restauratoren (eine gemeinsame Studienreise von 25 Mitgliedern zur grossen Florentiner Restaurierungs-Ausstellung 1976 förderte die Kontakte!), diskutierten heiss Statuten, Richtziele und Möglichkeiten grundsätzlicher Veränderung, streckten Fühler zum deutschen DRV, zu ATM, ICOM und VMS aus und konnten bereits zur Jahrestagung in Schaffhausen 1976⁵ neue Konzepte, Ziele und Strukturen vorschlagen.

Der Erfolg unserer Unterwanderung des SPR war so fulminant und bezingend, dass die Sektion der Präparatoren sich in rührender Herzlichkeit von uns auch nominell trennen sollte, um in einem eignen Verbändchen weiterzuleben, dass unser neues Namenskonzept sich um die Option des Konservierungskürzels bereicherte, die junge Mannschaft die letzten nostalgischen Traditionalisten glatt überstimmten, die Statuten in atemloser Vehemenz geändert, der Sprechende trotz taktischer und personeller Bedenken zum Präsidialamt genötigt wurde.

Der SKR war ideell aus der Taufe gehoben, die Mitgliedschaft verdoppelt, die Ziele noch voller Ambitionen und Idealismen. Es galt nun harte Arbeit zu leisten, die geerbte Struktur umzumodeln, zu verfeinern, zu festigen, dies nicht ohne so manche Brüskierung älterer Semester, nicht ohne Rekrutierungsfehler der neuen Generation. Um Mitsprache, Auftreten in der Öffentlichkeit numerisches Gewicht zu verleihen, aber auch um die Kollegen aller Sparten in der Gesamtschweiz zu erfassen, kennenzulernen, zu motivieren und zum eventuellen Umdenken zu bewegen, wurden die Aufnahmemodalitäten so large gehandhabt, dass man noch heute zuweilen unter dem Alp der Reue zu schlafen hat. Man wollte ethisch, moralisch und fachlich "aufräumen" wenn ruhigere Zeiten, normierte Qualitätsniveaus und Erfahrungsparameter, schliesslich die Segnungen geplanter

⁴ s. E.Weddigen, *Restauratorenausbildung und "Berner Modell"* in: Berner Kunstmitteilungen 178/179, 1977/78, S.1-13.

⁵ s. o.N., *Zerstörung bedroht auch idyllisches Schaffhausen* in: Schaffhauser Nachrichten, Jg.115, Mittw. 19.Mai 1976, Nr.115, S.15.

Weiterbildung es erlaubten, die Wölfe von den Schafen zu trennen. Vielleicht ein Trugschluss, ohne den der frühe SKR nicht die Elastizität, Ausdauer und Rührigkeit behalten hätte, die anderen viel dringenderen Fragen anzugehen, wie Ausbildung, Weiterbildung, Kongressaktivität, Qualitätserhöhung und Normierung der beruflichen Ziele.

Schon mit der Tagung am Rande des Röstigrabens in Avenches 1977⁶, als man formell den alten Namen zu Grabe trug, mitunter gedacht, auch die archäologischen Konservierer ans geweitete Herz zu drücken - wer erinnert sich nicht des *ceterum censeo* in der antiken Arena und des formaljuristischen Gezeters in der längsten GV aller Zeiten im viel zu engen Tagungslokal - suchte man die spröden Romands in unseren Kurs einzuwinken; mit jener von 1978 in Genf⁷ war dann ein wesentlicher Qualitätssprung erreicht, der die Würde der Veranstaltung zementierte, der die Mehrsprachigkeit, bzw. die gesamtschweizerische Vertretung des SKR unter den Scheffel stellte, der die Bildung von Regionalgruppen erlebte, interdisziplinäre Atelierbesuche, Kongressteilnahme im Ausland und Mitsprache in verwandten Verbandstreffen zeitigte.

Die Mitglieder wurden von Bern aus dank der strukturellen Disponibilität des Ateliers und der Mitarbeit unserer Romands (namentlich von Anne Trembley) laufend durch Rundschreiben informiert und aktiviert, zumal sich nun in Bern die Möglichkeit einer schulischen Aus- und Weiterbildung im Schosse eines öffentlichen Organismus, der damaligen Kunstgewerbeschule abzeichnete⁸.

Das Berner Museum, mit Um- und Neubauplänen befasst, sah sich mehr und mehr ausserstande Stagiaires aufzunehmen; die Pläne der KGB kamen wie gerufen. Der SKR, schon mit der BIGA in Verhandlungen, den Berufstand abzusegnen und zu schützen, war geeignet, Ziele und Modalitäten einer schulischen Grundausbildung auszusprechen und mit klaren Forderungen zu vertreten, was nicht ohne monatelanges Tauziehen in den eignen Reihen, im eigens bestellten Ausschuss, vorankam. Allerdings schwebte den Voraussichtigen eine offene und vom gesamten Berufsstande breit nutzbare Struktur vor, die den Faktor Weiterbildung betonte, während die Berner Schulbehörden noch einer kunstgewerblichen Nabelschau huldigten.

Als die Restauratorenklasse letztlich das Licht der Welt erblickte, waren zwar entscheidende Weichen gestellt, doch fuhren die Initianten mit verschiedenen Achsabständen: trotz den verzeifelten Bremsversuchen einer zerstrittenen Leitung, der Verbandskommission und der Behörden setzte H.Ch.v.Inhoff das von ihm so gutgewollte futuristische Vehikel in den Sand⁹. Erst das neue, anfänglich vom Verbands willentlich ferngehaltene und wohlweislich importierte Tandem U.Schiessl und V.Schaible manövrierte mit der allbekannten genialen taktischen wie beruflichen Geschicklichkeit die am menschlichen Missverständnis der Amtsmentalität entgleiste Klasse in die Bahnen des heutigen unbestreitbaren internationalen Renommees.

⁶ s. E.Weddigen, *Tagungsbericht* (Avenches) in: *Maltechnik/Restauro* 1978,2, S.126/128.

⁷ s. E.Weddigen, *Tagungsbericht* (Genf) in: *Maltechnik/Restauro* 1979,2, S.136/138.

⁸ s. E.Weddigen, *Pfleger für kulturelles Erbe, Idee für ein schweizerisches Forum für Konservierung und Restaurierung*, in: *Der Bund*, Bern, Do.16. Juni 1977, Nr.138

⁹ s. F.Zaugg, *Scherbenhaufen und "mz", Restauratorenschule in Schwierigkeit* in: *Der Bund*, Bern, 23 Apr.1981 und o.N., *Allseits hoffen auf ein Happy-end*, in *Berner Zeitung*, Do.,23 Apr. 1981; F.Zaugg, *International anerkannt - in Bern gescheitert* (aus einem Gespräch mit E.Weddigen ecc.), in: *Der Bund-feuilleton*, Bern, 29.April 1981; sowie H.Chr.v.Imhoff, *"Konservieren und Restaurieren oder "Renovieren"?" Ein Betroffener zur Entwicklung der "Fachklasse für Konservierung und Restaurierung."* in: *Der Bund*, Nr.109, Bern, Di.12. Mai 1981, S.2.

Dass sich die Frustrationen des römischen Istituto Centrale, Träume von Dellay, die idealistischen Modelle der bernischen Museumsküche und die Geburtswehen der SKR-Paten am Schulprojekt und der fast unausweichbare erste Opfertod desselben, im heutigen Restauratorenzentrum der Schule für Gestaltung mündeten, gehört nurmehr zur Asche eines kaum noch memorablen Phönix, doch sollte dies vielleicht schweigeminütlich beherzigt werden, wenn etwa zornige Verbandskindeskinder neue kämpferische Organismen gründen, sobald eine erlahmende Mutterbrust etwa mit Verständnis, Unternehmungslust oder Neuerungsliebe geizt...

Aber zurück zum Curriculum der Pionierjahre.

Zürich sah die dreitägige Fachtagung des Jahres 1979. Hier sei dankbar der fruchtbaren Kollaboration des SIK gedacht, das auch schon in früheren Jahren den Mitgliedern des SKR ermöglicht hatte, Weiterbildungskurse zu belegen, fachlichen Austausch zu pflegen, Stagiaires aufzunehmen, Publikationen, Know How und Forschung erreichbar zu machen. Inzwischen waren die Tagungen nicht nur Umschlageplatz für Firmen des In- und Auslands, ihre berufsauffinen Produkte vorzustellen, sondern waren wie ihrerseits DRV und ATM, ICOM, VMS aber auch anderen Organismen des Auslandes, Treffpunkte persönlichen und fachlichen Austausches, die jeweils weit über Hundert Teilnehmer bemühte und einen wachsenden Aufwand an Logistik und Vorbereitung erforderte. Noch leisteten die Verantwortlichen des Vorstandes und der Lokalkomitees, unsere unentbehrliche Frau Steinmann, Übersetzer und Kuriere unentgeltliche Opfer für eine Sache deren Erfolg sich am stetig wachsenden Mitgliederpegel, an der Neugier der Journalisten und an der Höhe der Saalmiete mass. Noch war Restaurieren von positiven, ja positivistischen Überzeugungen belegt¹⁰, war gefeiert, bewundert, als Beruf eine bestürmte Traumkarriere, sein Statussymbol, der Doublierheitzisch¹¹ die Summa qualitätlicher Aspiration!

Im Sommer 1980 eroberte sich der SKR mit über 190 Teilnehmern erstmals den Tessin und erlebte eine unvergeäliche Seetagung in Lugano¹², zumal die Thyssen-Sammlung noch friedlich in der Villa Favorita schlummerte; man war von Denkmalpflegern umringt, noch hofierte man die mikroskopischen Freilegungen Frau Bramillas an Leonardos Mailänder Ruine, noch hatte ein Tessiner Kollege die Miete des Palazzo dei Congressi gestiftet! noch zelebrierte man mit H.Ch.v.Imhoff die ersten Schritte der Berufsfachklasse und die Arbeiten des Ausschusses für Ausbildung und Berufsbild, noch glaubte man, baldigst mit der BIGA-erkennung niederzukommen..

Unter dem Motto "Durch Fehlschläge zur Erfahrung"¹³ trugen die mutig-bekennerischen Referenten der Tagung 1981 in La Chaux de Fonds¹⁴ so manche selbstverschuldet geschundene Haut zu Markte, den einen zur heimlichen Schadenfreude, den meisten aber zur Lehre, dass aus Fehlern fast immer mehr gelernt wird, als aus geschminkten Beweisen hehrer Könnerschaft. Selbst DRV-Kollegen aus Gefielden nördlich des Rheins

¹⁰ s. E.Weddigen, *Missbrauchsanweisungen für Restauratoren*, in: Zeitschrift f. Schw. Archäologie u. Kunstgesch., ZAK, Bd.42, 1985,1, S.22-24. und idem (Gedanken zum Berufsbild des Restaurators) in: Maltechnik/Restauro 1985,3, S.72-76.

¹¹ s. E.Weddigen, *Zur Fragwürdigkeit des Doublierens*, in: Mitteilungen dt. Restauratorenverband DRV 1979/80, S.20-24.

¹² s. E.Weddigen, *Tagungsbericht* (Lugano) in: Maltechnik/Restauro 1981,1, S.54

¹³ s. E.Weddigen, *Durch Fehlschläge zur Erfahrung*, in: Maltechnik/Restauro, Jubiläumsjahr 1982,1, S.10-11 und idem in: "Der Restaurator heute", Beiträge zur Definition eines Berufes, ATM-Jubiläumsausgabe 1982, S.21-23.

¹⁴ s. E.Weddigen *Tagungsbericht* (La Chaux de Fonds) in: Maltechnik/Restauro 1981,4, S.276/8.

schlugen sich an die Brust; lediglich die Kunde vom Scheitern der ersten bernischen Restauratorenklasse hätte man dem Motto zuliebe nicht hören wollen! Mit diesem Tagungsexperiment in Umkehrtechnik (- wäre es nicht Zeit, ähnliches wieder einmal zugunsten einer neuen Generation von Restauratoren zu proben?) - trat der Sprechende (dank einem sabbatical year in Rom und der bald folgenden Mutierung zum Kunsthistoriker) von der Bühne der Pionierjahre des SKR, um Karl Faltermeier für fast zwei Lustren die Trensens des Verbandes zu überlassen; eine Phase der Festigung, des Umdenkens, der kulturpolitischen Routine, der verbandsstrukturellen Klärung einläutend, die den turbulenten Gründerjahren den gebührenden Dämpfer aufzusetzen verstanden: zugleich begann man an der idealistischen Schau des Berufes zu zweifeln, stellte Methodologien, Techniken und Materialien in Frage und beugte sich über die noch heute ungelösten Probleme der qualitätsmässigen Auslese, der Dauer- Niveau- und Stoffkriterien der Ausbildung und des Erscheinungsbildes des Verbandes im Rahmen künftiger Anforderungen: Sinn, Nutzen und Effizienz einer inzwischen auf über 400 Mitglieder angewachsenen Berufsorganisation, deren zunehmende Immobilität und Sklerose wie immer systeminhärent ist, sobald ein anfänglich ahnungslos-romantisches Trutzfähnlein zur legis(lastigen/lästigen; pardon) -lativen Institution anwächst.

Wie ich bereits 1981 im Nachwort auf meine Amtsperiode von 1976 bis 1981 ausführte¹⁵, galten die Pionierjahre des SKR vornehmlich der Sammlung und der Identitätsfindung der bis anhin vereinzelt Berufsleute und in zweiter Linie den Möglichkeiten von Aus- und Weiterbildung. Seither haben sich zwar Nüancen der Optik auf unseren Beruf, technologische und formative Fragestellungen verfeinert und erweitert, doch die ethischen, moralischen und berufsphilosophischen sind dieselben geblieben und harren - so es solche je geben sollte -, schöpferischer, opferbereiter und mutiger Lösungen; Sie, liebe Kollegen der jüngsten Generation sind am Zuge!

Venedig, 1. Juni 1994
Erasmus Weddigen

¹⁵ s. E. Weddigen, *Nachwort auf die Amtsperiode 1976-1981*, polykopiertes Rundschreiben und Tagungsschlusswort des SKR-Präsidenten (schw. Verband f. Kons. & Restaurierung) in La Chaux-de Fonds 1981.